

Eine Partei-durchmischte Frauenliste für den Nationalrat

Am Samstagvormittag präsentierten sich in Flums elf Frauen aus sechs Parteien, die gern den Weg nach Bern antreten möchten. Es ist weniger Partei- als vielmehr Sachpolitik, für die sie sich starkmachen.

von Heidy Beyeler

Das politische Frauennetzwerk Sarganserland pfs hatte zu einem Brunch eingeladen, an dem alle Nationalratskandidatinnen des Kantons St. Gallen Gelegenheit hatten, sich und ihre politische Motivation vorzustellen. Gekommen sind elf engagierte Frauen aus sechs Parteien: drei Grüne, drei FDP, zwei GLP und je eine SP, CVP und Umweltfreisinnige (siehe Artikel unten).

Die Argumente der Kandidatinnen, die zum Teil recht unterschiedlich strukturierten Parteien angehören, waren erfrischend und weckten – mit Blick in die Zukunft – Zuversicht. Vonseiten der anwesenden Kandidatinnen gab es keine parteipolitischen Parolen. Aufgrund ihrer beruflichen und sozialen Erfahrungen war klar zu spüren, bei welchen Themen sich die Frauen engagieren wollen.

Von Familie bis Asylpolitik

Am Schluss der Veranstaltung blieb da und dort der Eindruck haften, dass mehr Frauen ins Parlament gewählt gehörten. Die elf anwesenden Nationalratskandidatinnen sprachen sich mehrheitlich für Themen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Gesundheit und Alter sowie für erneuerbare Energie, Gleichberechtigung, Bildung und Asylpolitik aus. Grossmehrheitlich haben die Kandidatinnen bereits ein



Kräfte bündeln: Elf Nationalratskandidatinnen präsentieren sich auf Einladung des politischen Frauennetzwerkes Sarganserland pfs politisch interessierten Bürgerinnen.

Bild Heidy Beyeler

oder mehr politische Ämter inne und wollen den Weg nach Bern wagen.

Effizient, gut strukturiert und ohne Bevorzugung moderierte Edith Kohler, pfs-Vorstandsmitglied, Pfäfers, auf charmante Art den Teil der persönlichen Vorstellung jeder einzelnen Kandidatin. Obwohl alle weiblichen Nationalratskandidatinnen aus dem Kanton

zu diesem Anlass in Flums eingeladen waren, waren es schliesslich nur gerade elf Frauen, die den Weg ins Sarganserland fanden.

Edith Kohler meinte, sie bedaure, dass sich für die bevorstehenden Wahlen weniger Nationalratskandidatinnen zur Verfügung stellen als vor vier Jahren.

«Gesamtschweizerisch sind es 32 Prozent Frauen. Das ist weniger als vor vier Jahren. Bei uns im Sarganserland ist man noch viel bescheidener unterwegs. Ganz lang hat es nur nach Männerkandidaturen ausgesehen. Kurzfristig hat es sich ergeben, dass immerhin drei ganz mutige Frauen doch noch auf den Listen zu finden sind.»

Frauenquote nein – aber...

Die unterschiedliche Parteiherkunft führte bei den Nationalratskandidatinnen nicht zu Diskrepanzen. Flums war nicht der Ort, um sich parteipolitisch zu präsentieren.

von Heidy Beyeler

Flums. – Zum Thema Frauenquote waren sich mit wenigen, feinen Unterschieden alle einig. In Bezug auf Visionen und Motivationen wurden Schwerpunktthemen genannt wie Bildung, familienfreundliche Arbeitsstrukturen (für Mann und Frau), faire Löhne, Gleichberechtigung oder erneuerbare Energie.

Strukturen natürlich wachsen lassen

Die politisch Erfahrenste unter den elf Frauen war zweifelsfrei Yvonne Gilli. Sie wurde bereits vor acht Jahren in den Nationalrat gewählt und tritt zur Wiederwahl an. Gilli versteht sich als Brückenbauerin zwischen den Parteien, Werthaltungen, Kolleginnen und Kollegen und der Bevölkerung. Diesen Part hat sie auch in Flums übernommen. «In der Politik muss man sich nach oben dienen – als Frau aber noch mehr als Männer. Es ist nicht möglich, etwas bewirken zu wollen, indem man brüllt.» Damit werde noch keine Gesetzesarbeit geleistet.

Zur Frauenquote meinte Nationalrätin Gilli: «Für mich ist die Frauenquote das allerletzte Mittel. Dort, wo Massnahmen ergriffen werden, wirken diese meist über längere Zeit nicht. Sie wären aber in der Politik angebracht, weil es dort genug Frauen gibt, die unterstützt werden können. In der Führungsetage von grösseren und mittleren Unternehmungen sowie in

Bildungsinstitutionen wäre die Frauenquote als strukturelle Massnahme als ultima ratio angebracht, wenn es uns nicht gelingt, wirksame Massnahmen zu etablieren. Ich hätte allerdings lieber Strukturen, die natürlich wachsen.»

Frauen können Beitrag leisten

Elisabeth Brunner setzt sich bereits als Gemeinderätin für Offenheit im Asylwesen ein. Hier gelte es, eine klare Linie zu haben. Jaqueline Gasser rät jungen Frauen, sich mehr zuzutrauen. Sie engagiert sich schwerpunktmässig für Bildung und Innovation – «und da meine ich nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer. Silvia Kündig

Anliegen sind Themen der Krankenkasse, Familie und Soziales sowie die Natur. Katharina Linsi sagt: «Wir müssen daran arbeiten, dass vermehrt Teilzeitjobs angeboten werden. Ich bin überzeugt, dass wir Frauen ebenfalls einen Beitrag leisten können, um die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen.»

180 Kilometer zu Fuss nach Bern

Sonja Lüthi engagiert sich in erster Linie für die erneuerbare Energie. «Ich möchte mich in Bern für eine saubere, vorbildliche Schweiz mit einer starken Wirtschaft einsetzen. Weiter meinte sie: «Ich denke, Teilzeit ist auch in Füh-

rungspositionen möglich. Dazu ist die Elternzeit ein gutes Instrument.» Es brauche aber ein Klima, das für Frauen in Führungspositionen ebenso attraktiv sei wie für Männer.

Imelda Stadler trat bereits vor vier Jahren als Nationalratskandidatin an und erreichte den zweiten Platz auf der Ersatzbank, «obwohl die kandidierenden Männer ein deutlich höheres Budget für die Wahl zur Verfügung hatten als ich». Das sehr gute Resultat habe sie motiviert, sich nochmals zur Wahl zu stellen: «Falls ich gewählt werde, dann gehe ich mit allen Menschen, die mitkommen wollen, zu Fuss nach Bern.» Als Präsidentin der St. Galler Wanderwege habe sie die Route bereits aufgezeichnet – 180 Kilometer von Lütisburg nach Bern in sieben Tagen.

Gefestigte Politikerin

Martha Storchenegger aus Jonschwil darf man gut und gern als etablierte Politikerin bezeichnen. Seit 2004 ist sie als Kantonsrätin aktiv, und 2013 wurde sie zur Co-Präsidentin der Oda (Berufe Gesundheit & Soziales (SG/AR/AL/FL) gewählt. Eine klare Ansage machte sie zur Frauenquote: «Die Frauenquote ist ein Mittel, um etwas zu erreichen – befristet auf zehn Jahre.»

Julia Wolfer bezeichnete sich selber im Kreise der elf erfahrenen Politikerinnen als Jungspund. Unumwunden erklärte sie, dass sie im Bereich der Nationalratswahlen Erfahrungen sammeln könne, die ihr für die Kantonsratswahlen behilflich wären.

Kandidatinnen aus fast allen Wahlkreisen

Aus den acht Wahlkreisen des Kantons St. Gallen präsentierte sich interessanterweise **keine Kandidatin aus dem Sarganserland**. Aus allen anderen sieben Wahlkreisen bewiesen engagierte Frauen, ihren Willen in Bern politisch mitzuwirken. Mit dabei waren: Aus dem Wahlkreis Wil Yvonne Gilli (Grüne), Nationalrätin, Wil, und Martha Storchenegger,

(CVP), Kantonsrätin, Jonschwil; aus dem Werdenberg Julia Wolfer (Grüne), Sax; aus dem Rheintal Katharina Linsi (SP), Stadträtin, Rheineck; aus See-Gaster Elisabeth Brunner Müller (FDP), Gemeinderätin Schmerikon, und Silvia Kündig (Grüne), Kantonsrätin, Rapperswil-Jona; aus dem Toggenburg Imelda Stadler (FDP), Gemeindepräsi-

dentin und Kantonsrätin, Lütisburg; aus dem Wahlkreis Goldach Kathrin Metzler (FDP), Gemeinderätin, Goldach, aus dem Wahlkreis St. Gallen Jaqueline Gasser-Beck und Sonja Lüthi, Stadtparlamentarierin und Kantonsrätin, (beide GLP) sowie Elisabeth Zwicky Mosimann (Umweltfreisinnige), Stadtparlamentarierin St. Gallen. (bey)

Vier Fragen an...

Heidi Hanselmann

Die Regierungsrätin

aus Walenstadt zum Musical am Walensee



1 Die Geschichte der «Titanic» aus dem Nordatlantik am Walensee erzählt: Ihre Eindrücke? Den Schauspielern gelingt es in erfrischender Weise, die verschiedenen Charaktere authentisch auf der Bühne zu leben und den Spirit «Da wartet eine neue Welt auf uns» zu übermitteln. Auch die eingängige Musik, die tolle Atmosphäre und nicht zuletzt auch die Natur, die ihren Einsatz mit aufziehenden Wolken und Sturmböen nicht besser hätte planen können, haben mir einen vergnüglichen Abend bereitet. Mir hats gefallen.

2 Zum zweiten Mal kein Schweizer Musicalthema. Liegt die Zukunft der Walenseebühne in dieser Sparte? Ich glaube, dass heute Vielfalt ein gutes Rezept ist, um erfolgreich sein zu können. Genauso wie es angezeigt war, am Walensee mit schweizerischen Themen zu starten, ist es nun auch angezeigt, den Blick zu öffnen und andere Stories auf das Parkett der Walenseebühne zu bringen. Wie heisst es so schön: «Vielfalt gewinnt.»

3 Ein Wunsch für die Region Sarganserland-Walensee im Zusammenhang mit den Musicals? Schön wäre es, die einmalige Kulisse mit Churfürsten und Walensee auch künftig als prägende Kulissenmacherin wieder mitgestalten zu lassen.

4 Wie nachhaltig ist die Walenseebühne für Walenstadt und die Region Sarganserland-Walensee? Und wird der Kanton diesen Event im Sinne der Wirtschaftsförderung weiterhin unterstützen? Ich stelle fest, dass das Städtchen Walenstadt seit diesen Aufführungen schweizweit bekannter geworden ist und viele Musicalbesucher von der Gegend beeindruckt sind. Was wohl für manche zum Anlass wird, unsere traumhafte Gegend wieder einmal zu besuchen. Und das ist gut so. – Wenn die Voraussetzungen und Kriterien für eine finanzielle Unterstützung erfüllt werden, sehe ich persönlich aktuell keinen Grund, warum sich das ändern sollte. Am Ende wird dazu aber immer das Kantonsparlament das letzte Wort haben.

Die Fragen stellte Guido Städler.

Tankstellenshop angefahren

Mels. – Am Montagabend hat ein alkoholierter 36-Jähriger mit seinem Sattelschlepper einen Tankstellenshop beschädigt. Als er umparkieren wollte, bog er auf einen anderen Parkplatz ein und touchierte einen Schrank, den es gegen die Fassade des Tankstellenshops drückte. Der Fahrer hatte über 1,8 Promille im Blut. (kapo)